

«Uf Züritütsch gseit»

Warum immer mehr Deutsche die Zürcher Mundart lernen

Immer mehr Deutsche zieht es nach Zürich, und so stehen auf diese Gruppe zugeschnittene Schweizerdeutsch-Kurse hoch im Kurs. Heute gibt es kantonsweit zwölf solche Angebote. Die Tücken der helvetischen Dialekte sind reichhaltig, wie ein Unterrichtsbesuch zeigt.

eko. Das Zimmer ist klein und niedrig, der Boden knarrt unter den Füßen, und in der Ecke ergeht sich ein Kachelofen in Funktionslosigkeit. Um einen Tisch versammelt, sitzen erwartungsvoll vier Erwachsene, bis Silvia Forrer auf die Starttaste eines alten Kassettenrekorders drückt. «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa» scheppert es aus den Boxen. Das Lied versetzt die Runde in Schunkelstimmung und ist der stimmungsvolle Einstieg in eine doppelte Schulstunde. Deshalb sind die vier Erwachsenen hier, um bei Silvia Forrer «Züritütsch» zu lernen. Seit einem halben Jahr bietet die Sprachschule World of Languages am Rennweg 24 Schweizerdeutsch-Kurse für Deutschsprachige an, in Kleingruppen oder im Einzelunterricht.

Mehr als nur «Schoggi» und «Grüezi»

Immer mehr Deutsche zieht es nach Zürich, wo gute Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten locken sowie ein reichhaltiges Kultur- und Freizeitangebot. Und das Schwyzertütsch, das können sie ja auch schon halbwegs, denken viele Deutsche, nur weil sie im Fernsehen die Ricola-Werbung problemlos verstehen. In Zürich folgt dann die Erkenntnis, dass Schweizerdeutsch schwieriger ist als erwartet und ein Vokabular aufweist, das über «Schoggi» und «Grüezi» hinausgeht.

Als die 32-jährige Julia Negri aus Bielefeld im August 2006 der Liebe und des Berufs wegen nach Zürich zog, da verstand sie erst einmal «null», wie sie sagt. Zudem verstummte sie. «Immer, wenn ich den Mund aufmachte, hatte ich das Gefühl, ich würde mich outen», sagt die PR-Redaktorin. Egal was sie sagte, es löste Irritationen beim Schweizer Gegenüber aus. So konnte es nicht weitergehen, fand sie. Seit November 2006 besucht sie nun die Migros-Klubschule am Wengihof und lernt Züritütsch von Lektion 1 bis 14. Dort sass bereits 1978 ein deutsches Ärztehepaar und lernte Schweizerdeutsch – in Rolf Lyssys Film «Die Schweizermacher».

Seit 31 Jahren sind Schweizerdeutsch-Kurse an der Migros-Klubschule Tradition. Als jedoch der Anteil der deutschen Teilnehmer markant stieg, entschied sich die Klubschule, 2005 einen Kurs extra für Deutschsprachige anzubieten – mit Erfolg: Heute gibt es allein im Kanton Zürich zwölf solcher Kurse, «Tendenz leicht steigend», wie Rolf Fuchs vom Migros-Genossenschaftsbund mitteilt.

Die Linguistin und Mitherausgeberin des Buches «Schweizer Standarddeutsch», Christa Dürscheid, sieht den Vorteil solcher Kurse darin, dass immer wieder Vergleiche zum Standarddeutschen hergestellt werden können: in der Aussprache, in der Wortbildung, im Wortschatz, in der Konjugation der Verben. Auf diese Weise begriffen die Kursteilnehmer die Regeln der Mundart schneller und lernten gleichzeitig etwas über ihre eigene Muttersprache, sagt Dürscheid. Als die Kursteilnehmer am Wengihof das Kapitel über Schweizer Grussformeln aufschlugen, kommt Kursleiterin

Natalie Bräker auf die Schweizer Höflichkeitsrituale zu sprechen. Eine Diskussion entbrennt. Kürzlich, erzählt Julia Negri, habe sich eine Schweizer Nachbarin bei ihr entschuldigt, den Trockenraum benutzt zu haben. Negri antwortete, das sei nicht schlimm, da es doch ein gemeinsamer Trockenraum sei. «I weiss, dass es nöd schlimm isch», zischte die Nachbarin zurück. Das sei ein typisches Beispiel für Irritationen zwischen Schweizern und Deutschen, die in einem unterschiedlichen Kommunikationsverhalten begründet seien und über rein sprachliche Differenzen hinausgingen, meint Dürscheid dazu. Deshalb sei es wichtig, dass Kursleiterin Bräker solche Unterschiede immer wieder thematisiere. Bräker selbst ist als Tochter einer Düsseldorferin deutschsprachig in Zürich aufgewachsen und weiss um die Gefahr von Missverständnissen zwischen Deutschen und Schweizern.

Nur verstehen oder auch sprechen?

Die Schweizer nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell zu verstehen, das scheint die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in diesem Land zu sein. Doch längst nicht alle Kursteilnehmer wollen später das Schweizerdeutsch auch sprechen. Sie wissen um die Vorbehalte gegenüber Deutschen, die sich in der Schweizer Mundart versuchen. Das lässt die Einstiegshürde matterhornhoch erscheinen. Von sprachlichen Gehversuchen ausserhalb des Kurses sei sie auf jeden Fall meilenweit entfernt, gibt Julia Negri zu.

Eine andere Strategie fährt der 52-jährige Zahnarzt Richard Grimm, der den Kurs an der «World of Languages» besucht und ziemlich hemmungslos in Schweizerdeutsch drauflos plappert. Ganz bewusst nimmt er das Risiko in Kauf, dafür Lacher oder Kopfschütteln zu ernten. «Es ist nicht wichtig, dass mein Schweizerdeutsch perfekt ist. Wichtig ist, dass mein Bemühen deutlich wird, mich hier integrieren zu wollen», sagt der Hannoveraner. Seit vier Jahren wohne er mit seiner Familie in Dübendorf, nun sei die Zeit reif für einen Sprachkurs gewesen.

Gegen Ende der Lektion an der Klubschule liest Natalie Bräker aus dem Lehrbuch Vokabeln vor, auf Deutsch und in der Schweizerdeutschen Übersetzung. Die Redensart «Klartext reden» ist mit «Klarteggscht rede» übersetzt. Bräker stockt, schliesst halb die Augen, macht einen spitzen Mund, wie immer, wenn sie nachdenkt. «Klarteggscht rede...», wiederholt sie ungläubig. Dann kommt ihr in den Sinn, wie eine echte Zürcherin sagen würde: «Uf Tütsch gseit.»

Klubschule Migros (www.klubschule.ch), Tel. 044 317 54 00; World of Languages (www.wol-edu.ch), Tel. 044 212 82 82.